

Rotkehlchen (2.3) : eine Hörerfahrung mit Rotkehlchengesang - 10 min Stimulationen für die Ohren durch Schwingungen bei 8000 Hz

aus: Rotkehlchen (2) - 1 Strophe - ein Gesang in "F-Dur" und ein Stimmfühlgungsgesang von Männchen und Weibchen - Analyse mit Spektrogramm und Notation

Eine Hörerfahrung als Präludium zu einer Klangerfahrung

Diese Strophe des Rotkehlchens hat mich besonders interessiert, weil es hier zu Beginn diese eigenartigen, ganz fein knisternden Geräusche gibt, die in der Originallage kaum zu hören sind, und weil es dann nochmal mitten in der Strophe ein ganz kurzes dünnes Geräusch gibt, das man ohne Spektrogramm überhaupt nicht wahrnimmt, eine Art Klicklaut wie ein luftiges "pffft". Im Gesang des Rotkehlchens kommen solche extrem hohen Laute häufiger vor, gerade mitten in der Strophe. (Mit diesen feinen leisen Klängen habe ich eine für den Vogelgesang aufschlußreiche Hörerfahrung gemacht, die ich im Anhang des Textes schildere.) Und was diese Strophe noch interessanter macht, ist der kurze klingende Gesang und sind die Klänge vor dem Klicklaut und der Gesang am Ende. Das Rotkehlchen ist bekannt für seine leicht perlenden Gesänge, und diese Motive klingen ganz besonders fein und klar, sie perlen einem quasi direkt in die Hörschnecken. Und auch wenn ich sie nicht gleich identifizieren kann, habe ich doch den Eindruck, mein Gehör würde sie erkennen und verstehen, so daß ich sie vielleicht in meiner Stimmlage nachsingen könnte, wenn ich so fein und so schnell singen könnte.

Im Verlauf der Analyse des Spektrogramms in den Verlangsamungen ist mir immer klarer geworden, daß diese feinen luftigen Geräusche und der feine perlende Gesang in einer Wechselwirkung miteinander stehen. Wenn ich mir dieses feine luftige Raspeln und Knistern bei 8000 Hz in Motiv 1 über gute Kopfhörer in einem Loop anhöre oder besser gesagt, es auf meine Ohren wirken lasse (wie jetzt beim Schreiben dieser Zeilen), habe ich nach einer Weile das Gefühl, wacher und belebter zu sein, und ich weiß nicht mehr, ob ich das knisternde Geräusch höre oder ob in meinen Ohren ganz feine Kristalle aneinander schlagen oder sich aneinander reiben. Dieses Phänomen der kristallinen klickenden und fiepig sirrenden Ohren, das ohne äußere Höreindrücke entsteht, kenne ich von besonderen Bewußtseinszuständen in Wachheit und Erregung. Wie bei diesen Rotkehlchen-Klängen entsteht aus dieser inneren Hörwahrnehmung *eine räumlich spürbare Atmosphäre*.

Nehme ich nun zu dem feinen Geräusch die folgende Klangfigur in den Loop hinzu, so habe ich unmittelbar den Eindruck, diese drei "Klangperlen" (drei Töne wie "ti-ta-wip") hätten schon immer innen zwischen meinen Ohren geklungen und würden nun deutlich von innen gegen meine Trommelfelle klicken. Das knisternde Geräusch ist nicht mehr zu hören, es hat sich scheinbar aufgelöst, nur im Hintergrund, vor allem im rechten Ohr, ist noch so etwas wie ein extrem feines Nebengeräusch zu registrieren, ein Echo der stimulierenden Erregung.

Verweile ich noch eine Weile in diesem Zustand des Hörens und Spürens zwischen meinen Ohren, wird das feine Hintergrundknistern wiederum prägnanter und selbst zu einem klickernd perlenden Klangphänomen, während die Dreitonfolge zu einem Klangereignis verschmilzt. Und wenn ich dann die "Klangperlen" wieder weglasse, meine ich ein dichtes Gespinnst feinsten Klangfäden wahrzunehmen, das als rauschendes Klangkontinuum zwischen meinen Trommelfellen gespannt ist, durchwirkt mit rhythmisch anklingenden Klick- und Knisterlauten (ein 5er Rhythmus).

Lasse ich dann, mit auf diese Weise eingestimmten und stimulierten Ohren, die ganze Strophe laufen, erklingt jede Klangfigur mit kristalliner Klarheit und nach meinem Eindruck mit einer solchen Präzision, als müßten sie genauso angestimmt und intoniert werden. Den kurzen Laut in der Mitte kann ich nun ziemlich differenziert und zeitlich wie leicht gedehnt als feines Wispern hören. Und zum beeindruckenden klanglichen Höhepunkt entwickelt sich die letzte Klangfigur, kristallklar und hell leuchtend dringt mir ein rhythmisch prägnanter und präzise artikulierter Dur-Dreiklang in die Ohren mit Terz, Grundton und vor allem mit brillanter Quinte. Ich weiß nicht, ob ich jemals schon einen so schönen, lebendigen Dreiklang gehört habe. Und wenn ich mit dem Wispergeräusch beginne und dann den Dreiklang folgen lasse, bekommt die Quinte ein fast gleißendes Leuchten und brennt sich ein in meine Gehörgänge.

Als ich mich danach zur Abwechslung an meinen Flügel setzte und eine Beethoven-Sonate spielte, war immer noch dieses "reizende" Sirren und Flirren, Knistern und Klicken in meinen Ohren. So eingestimmt und begleitet konnte ich mit großer Leichtigkeit spielen, nicht nur mit den Fingern, sondern vor allem mit den Ohren, und jeder einzelne Ton im Klang des Flügels reizte und verstärkte noch die Echoklänge der flirrenden Geräuschklänge des Rotkehlchens in meinen Ohren.

Allen menschlichen Sängern, gleich ob Männchen oder Weibchen, sei es auch empfohlen, nach dieser intensiven Hörstimulation ihren Stimmklang zu erkunden. Nach meinen Erfahrungen müßten durch die starke Stimulation der Sinneshaarzellen in der Cochlea und der insgesamt erhöhten nervlichen Erregung in der *Formatio reticularis* (Stammhirn) deutlich mehr hohe Frequenzen und Brillanzen in der Stimme zu hören sein. Ich selbst höre nach einer solchen Stimulation während des Singens das feine sirrende Flirren innen in meinen Ohren und erlebe es fast wie eine taktile Empfindung an den Trommelfellen und in den eustachischen Röhren.

Es scheint so zu sein, daß das menschliche Gehör auch für solche hohen Frequenzen zwischen 7000 und 9000 Hz eine besondere Empfindungsfähigkeit besitzt, oder anders gesagt, daß von diesem Bereich eine spezifische Erregungsfähigkeit des Gehörsinns und vor allem der rein vegetativen Erregung ausgeht, die wiederum zu einer Erhöhung der Grunderregung im Stammhirn und in der Cochlea führt. Es scheint diese Grunderregung zu sein, die ich häufig auch ohne äußere Erregung in den Ohren als Fiepen, Klicken oder sirrendes Rauschen wahrnehme und die durch eine solche Hörerfahrung deutlich verstärkt wird.

Meine starke Vermutung ist, daß diese hohen Schwingungen um 8000 Hz auch bei den Singvögeln eine besondere Art von auditiver wie auch vegetativer Erregung (über den *Nervus vagus*) auslösen, im Gehör und im vegetativen Nervensystem (*Parasympathikus*) des aktiv singenden Vogels wie auch des auf Empfang eingestimmten Partners oder eines Weibchens, das sich selbst in dieses Erregungsmuster einstimmt mit inspirierenden Klängen.

Diese Hörerfahrung habe ich gemacht, als ich schon die ganze Strophe in allen Motiven und in allen Lagen gründlich analysiert und erkundet hatte, mich zwischenzeitlich aber mit dem Amselgesang beschäftigt hatte. Zum einen war ich verwundert, wie erfrischend und wie scheinbar neu diese Eindrücke für mich waren, als würde ich sie zum ersten Mal auf mich wirken lassen. Das kommt vermutlich genau aus der Qualität und der Eigenart dieser geräuschartigen Klänge aus der 8000-er Sphäre, in der sich Hören, Spüren und Empfinden mehr jenseits unserer Definitionen und Erwartungen ereignet. Zum andern war ich wieder mal überwältigt von den unerhörten und unfäßbaren klanglichen wie zeitlichen Dimensionen des Vogelgesangs, im Wissen darum, was ich in den oktavierenden Verlangsamungen entdeckt hatte an Komplexität, Präzision, Differenziertheit, Variabilität, Klangstrukturen und Klangordnungen.

Rotkehlchen (2.3) : eine Hörerfahrung mit Rotkehlchengesang - **10 min Stimulationen für die Ohren durch Schwingungen bei 8000 Hz**

Motiv 1: ein biphonaler Inspirationsgesang des Männchens bei 8000 Hz, ein längerer, zweitönig klingender Einatemgesang bei h5/c6 (Dauer 1 s - die ganze Strophe 4s)

Motiv 7: Inspirationsklänge als Stimmfühlungsgesang von Männchen und Weibchen bei c/des6

6 min Loop mit M 1 / die ganze Strophe / M 1-6 / M 1-7 / 10 s Loop M 7 / M 7-8-9 / M 8-9 / ganze Strophe / 2 min Loop M 1

Video "Rotkehlchen (2.3)" : <https://youtu.be/pfH1xROyROE>

Empfehlung: mit Kopfhörern anhören!